



VON BUTTERFAHRTEN

Ja, es ist Sommer. Vogelgezwitscher erfreut das Herz, in den städtischen Parks leuchten die Blumenbeete, und die Luft, die man einatmet, ist irgendwie leichter geworden. Aber der Sommer in unserer Hauptstadt hat leider auch seine dunklen Seiten. Denn mit den ersten warmen Sonnenstrahlen beginnt jenseits der Mosel und anderswo ein reges Treiben. In aller Frühe werden schwere Mercedes-Dieselmotoren angeworfen, und allmorgendlich starten zwischen Trier und Saarbrücken, zwischen Metz und Nancy, zwischen Arlon und Brüssel und hinter Maastricht an die fünfhundert Reisebusse, vollbesetzt mit grimmig ent-

schlossenen Hausfrauen und Rentnern, zur Tagesbutterfahrt ins kleine Großherzogtum.

„Wat kost' denn die schöne Blutwurst da?“ – „Wo jeht's denn hier zur goldenen Frau, wat ja eure Trösterin der Betrübten ist?“ – „Is' det dat Schloss von denen ihrem Großherzog? Kuck mal, Gisela, dat is' ja überhaupt kein richt'ges Schloss. Dat lohnt ja nit mal für'n Foto.“

Und zu ganzen Hundertschaften gebündelt kommen sie angestiefelt und erobern den Knuedler, die Place d'Armes und die *Groussgaass*, fallen ein in Zigaretten- und Schnapsläden, in Bäckereien und Metzgereien: dicke, bierernste Männer in



Guy Hoffmann

& WELTENBUMMLERN

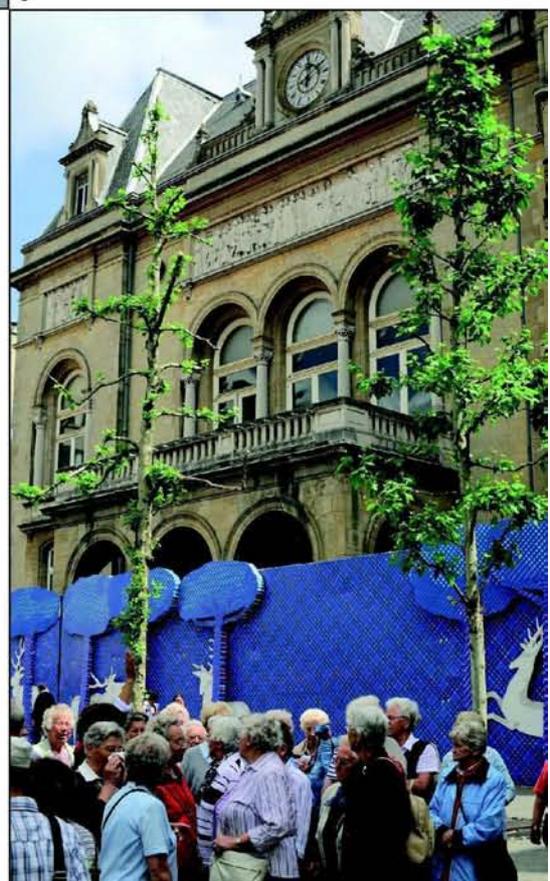
Trevira-Freizeitanzügen und ihre stämmigen, blondgefärbten Frauen, in heiliger Einfalt schwer beladen mit Plastiktüten voller Sonderangebote.

Klischees

So oder so ähnlich sieht zumindest der gebildete Luxemburger die tumben Fremden aus der Großregion, die tagtäglich in die alte Festungsstadt einfallen. Aber nicht nur die Butterfahrt-Touristen, sondern auch die Besucher aus der großen weiten Welt kommen bei ihm durchwegs schlecht weg. So etwa die schrillen und unentwegt mit ih-

ren Digitalkameras und Mobiltelefonen herumknipsenden Japaner und Chinesen, die mit Shorts und Rucksack herumlatschenden Amerikaner auf ihrem unvermeidlichen *Europe-Trip*, die randalierenden Fußballfans aus Holland oder England, wenn mal wieder am Stadion an der Arloner Straße eine europäische Auseinandersetzung mit dem runden Leder stattfindet, bei der Luxemburgs Nationalelf in der Regel miserabel abschneidet.

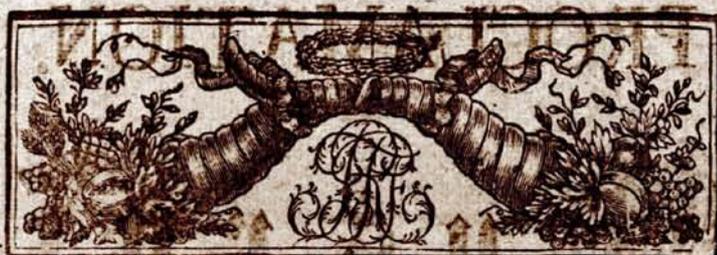
Der Tourist ist trotz EU und globalisierter Welt auch heute immer noch der andere, der Fremde, der von den Einheimischen eher mitleidig belächelt wird. ▶



VON BUTTERFAHRTEN & WELTENBUMMLERN



Johann Wilhelm Tischbein (1751-1829)
„Goethe in der Campagna“ (1787)



LIBERTÉ, ÉGALITÉ

PROCLAMATION.

LUXEMBOURG, le 24 Messidor, 4.^e année républicaine.

L'ADMINISTRATION CENTRALE DU
DÉPARTEMENT DES FORÊTS,

*Aux Citoyens de ce Département, et aux Administrations
municipales de canton.*

CIToyENS,

Lorsque le génie de la liberté, en planant sur le sol de la France, eut embrasé presque tous les Français du desir d'une constitution libre des abus de l'ancien régime, on vit sortir des premières assemblées nationales les grandes conceptions, les projets



Zeichnung: Leo Reuter (1984)

Der Blick von außen

Einmal abgesehen davon, dass – wie der Kabarettist Mars Klein vor dreißig Jahren bissig vermerkte, „Luxemburg nur rein flächenmäßig der Nabel der Welt ist“, lohnt es sich vielleicht auch und gerade in einer *ons stad*-Nummer, die die Geschichte des Tourismus zum Thema hat, ein paar „Fremde“ zu Wort kommen zu lassen, die unser kleines Land vor Jahren bereist haben.

Wobei die geflügelten Worte des Geheimrats aus Weimar, der am 15. Oktober 1792 während seiner „Kampagne in Frankreich“ auf der Durchreise von der „Größe und Anmut, vom Ernst und von der Lieblichkeit“ berichtete, die heute noch nahe der *Corniche* in Stein gemeißelt zu bewundern sind, nicht unbedingt repräsentativ sind.

Denn auch der böse Henry Miller was here, und zwar in den dreißiger Jahren. In seinem Roman *Quiet days in Clichy* steht u.a. über die Luxemburger zu lesen: „All they were concerned about was to know on which side their bread was buttered. They couldn't make bread, but they could butter it.“

Oder, noch frecher: „It was a peaceful, fat, easy-going land, with sounds of German music everywhere; the faces of the inhabitants were stamped with a sort of cow-like bliss.“

Marcel Proust widmet dem Großherzogtum in seiner berühmten *Recherche* gerade mal einen Satz: „Vous savez c'est pas grand le Luxembourg, dit la duchesse de Guermantes.“ (*Tome II*, p. 539, Ed. Pléiade)

Und in der letzten *Fransousenzäit*, unter dem Directoire, skizzierte der *Préfet du Département des Forêts* unsere Landsleute wie folgt: „Leur nourriture consiste essentiellement en lard, sauerkraut et légumes farineux dont ils font une très grande consommation. Il se tue dans la ville seule, six mille cochons annuellement. Le peuple est grand mangeur, sa boisson ordinaire est l'eau, le vin et la bière étant par leur prix fort au dessus de leurs facultés pécuniaires, mais il se dédommage facilement le dimanche des privations de la semaine, après le service divin auquel il est très scrupuleux d'assister, on le voit aller garnir les cabarets d'où il ne sort ordinairement qu'ivre...“

Auch der französische Schriftsteller Pierre Viallet, der in seinen Jugendjahren öfters in Luxemburg weilte, geht in seinem Roman *La Foire* nicht gerade sanft mit unseren Landsleuten um: „Toute vie sociale s'organisait autour d'influences ou d'alliances et à condition d'appartenir à une certaine caste de rigolards privilégiés, tout se passait à la bonne franquette.“

Gibt es denn nichts Positives zu berichten? Doch!

So schrieb Joseph Goerres Anno 1814 im *Rheinischen Merkur*: „Die Bewohner dieses Landes sind im Durchschnitt ein starker, kräftiger, wohlgebildeter und aufgeweckter Schlag Menschen, besonders die Männer.“

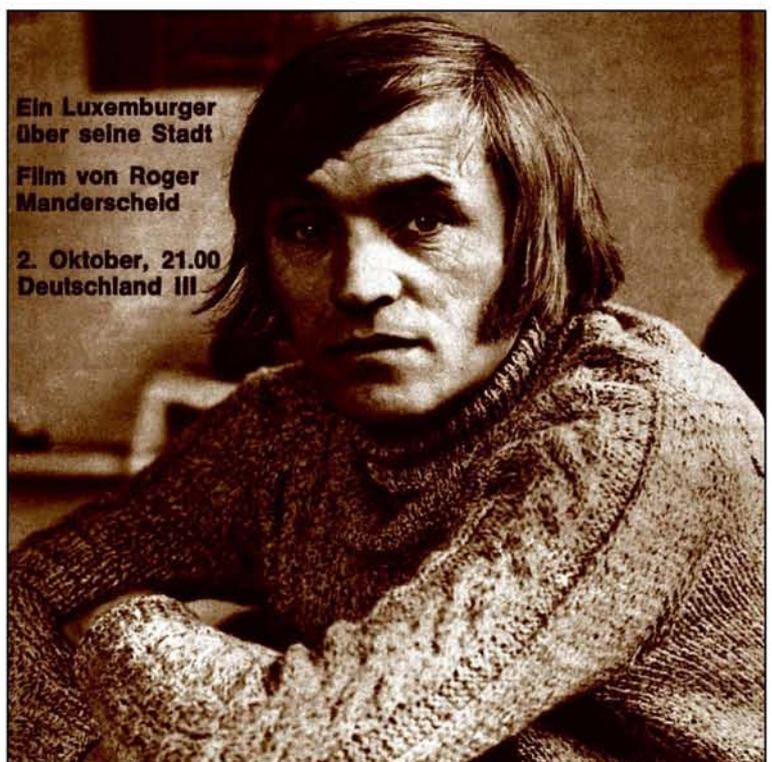
Na also.

René Clesse

HIER FINDET SICH SOVIEL GRÖSSE
MIT ANMUT, SOVIEL ERNST MIT
LIEBLICHKEIT VERBUNDEN, DASS
WOHL ZU WÜNSCHEN WÄRE, POUSSIN
HÄTTE SEIN HERRLICHES TALENT
IN SOLCHEN RÄUMEN BETÄTIGT.
GOETHE ÜBER LUXEMBURG.
CAMPAGNE IN FRANKREICH.
15. OKTOBER 1792

Roger Manderscheid, der 1973 mit seinem Filmdrehbuch „Stille Tage in Luxemburg“ für Skandal sorgte und bei vielen Landsleuten als Nestbeschmutzer galt.

(Titelbild der „Revue“ von Ende September 1973)



Ein Luxemburger über seine Stadt

Film von Roger Manderscheid

2. Oktober, 21.00
Deutschland III